

ist die Kirchengemeinde auch im Besitze eines Leichenwagens im Werte von 1100 Mark, ein Geschenk des Guts-, Braunkohlenbergwerks- und Ziegeleibesizers Ernst Gotthelf Heidrich Nr. 126 allhier, nachdem der Guts- und Braunkohlenbergwerksbesitzer Julius Oswald Posselt allhier Nr. 143 die Kirche mit einer kostbaren Altbibel und dessen Ehefrau Emilie Auguste geb. Niedel das Orgelchor mit einem schönen Mattenbelag geziert hatten. —

Der Gottesacker, um die Kirche gelegen, ward 1865 zum ersten Male nach Westen zu und 1884 zum zweiten Male nach Osten zu erweitert und dabei die alte östliche Kirchhofmauer abgebrochen und der erweiterte östliche Teil des Kirchhofs mit neuer Mauer eingefast sowie auf dem erworbenen neuen auch die neue Totenhalle gebaut. Er umfaßt seitdem mit dem Kirchgebäude 17,7 Ar und ist in vier Abteilungen (zwei für allgemeine Gräberreihen, eine für Kindergräber und eine um die Kirche) geschieden. Längs der Kirchhofmauer ziehen sich die Erbbegräbnisse hin und an der Westseite der Kirche befinden sich die Gräber der hier verstorbenen Pfarrer und Lehrer. Auf demselben steht, an die südliche Kirchmauer angelehnt, der einzige aus früherer Zeit erhaltene Grabstein des 1584 gestorbenen Heinrich von Klitz mit dessen Bildnisse, Umschrift und vier Wappen in den vier Ecken desselben. Er lag früher als Fußboden umgekehrt vor der Kirchthüre. —

Zum Kirchenlehn gehört außerdem die kleine, nur 33,2 Ar umfassende und für ca. 50 Mk. verpachtete Kirchwiese an der sogenannten Hufert-(Hof-Fahrt-)Brücke.

Das Kirchenvermögen bestand 1900 in 8161 Mk. 25 Pfg., die zum größten Teile auf Hypotheken ausgeliehen sind.

Dazu kommen noch Legate und zwar erstens das M. Schröter'sche vom 1. Juni 1728 an 750 Mk.; zweitens das Stadtrichter Eichler'sche vom 12. Januar 1708 an 150 Mk., beide für die hiesigen Armen bestimmt; drittens das Legat der Frau Maria Dorothea verw. Schmidt geb. Posselt aus Tüschau vom 5. Januar 1876 an 1500 Mk. zur Abhaltung eines jährlichen Sylvestergottesdienstes; viertens das des Bierhofsbesizers und Rentners Johann Gottlieb Staub in Zittau und dessen Ehefrau Christiane Dorothea geb. Korjelt

von hier vom 6. März 1866 und 14. Januar 1876 in Höhe von 1800 Mk. zur Abhaltung eines jährlichen Abendgottesdienstes am Totensonntage und fünftens das 500 Mk. betragende Vermächtnis des Gartennahrungsauszüglers Christian Ehrenfried Gnausch allhier vom Jahre 1899 zur Verschönerung der Kirche. —

Die Gründung der geistlichen Stelle in Tüschau ist ebenso unbekannt wie die der Kirche. Sie hat aber, wie bereits erwähnt, sicherlich schon um 1360 bestanden. Die Einkünfte des Pfarrers waren gering. Sie bestanden außer den sogenannten Accidenzien aus dem Ertrage der Pfarrwiedemut, dem Decem, welcher nach dem Register von 1598 nur 21<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Scheffel Korn wie Hafer betrug, und endlich einem von zwei Bauern zu zahlenden Silberzins von 28 kleinen Groschen („tut 11 gute Groschen“) beziehentlich von 22 kleinen Groschen („tut acht ggr. zwei Kaiserkreuzer“). Zur Bestellung der Pfarrwiedemut hatte jedes Bauergut, auch die von den Herrschaften ausgekauften, jährlich zweimal vor der Winter- und vor der Sommerausaat ein Gespann zu schicken. Bei der Dürftigkeit dieses Einkommens ist es kein Wunder, daß zumal in der katholischen Zeit die Pfarrer zu Tüschau außerordentlich häufig wechselten, indem jeder sobald als möglich auf eine bessere Stelle zu gelangen suchte. Aber auch noch um 1840 betrug das Einkommen der hiesigen Pfarrstelle nur ca. 400 Taler, erhöhte sich 1873 durch Kohlenzinsen infolge Kohlenabbaues unter den Pfarrfeldern von 1872—1880 auf 856 Taler 16 Ngr. 3 Pfg. und hat sich auf dieser Höhe gehalten bis 1900, wo es 2633 Mk. 60 Pfg. betrug. Über die Dienstobliegenheiten und das Einkommen des Pfarrers und der anderen Kirchendiener bestimmte der Stadtrat zu Zittau in der Matrifel vom 26. August 1812 das Nötige. Die Pfarrwiedemut umfaßt gegenwärtig 22 Acker 38 □ R = 12 ha 24,6 a. Davon sind 18 Acker 65 □ R oder 10 ha 8,3 a. pfluggängiges Land und 3 Acker 273 □ R oder 2 ha 16,3 a Wiesen, nachdem am 3. Oktober 1872 die Flurbuchnummern 112 und 113 (Feld bei der Mühle 104 □ R = 4,89 a und Mühlwiese 128 □ R = 5,89 a groß) für 2325 Mk. an den Mühlenbesitzer Ernst Wilhelm Lange allhier und im Jahre 1885 die im Flurbuch unter Nr. 81 und 82 genannte Wiese (Erlenniederwald